

27. Tanz im August – Festival

»Voronja«

Marcos Morau- La Veronal

In der Schaubühne am Lehniner Platz

Deutschlandpremiere am 29. August 2015 (pd)

Besuchsbericht:

Die tiefste Kaverne der Welt, die Krubera-Veronia-Höhle im georgischen Abchasien, steht mit ihrem Namen Pate für das Stück von Marcos Morau und La Voronia um die Hölle zu verorten. Inspiriert von Dantes Göttlicher Komödie mit der Beschreibung der drei Stufen des menschlichen Lebenswegs, hier noch nicht die Hölle selbst, sondern die Stufe der Läuterung, der Zwischenstation, in der entschieden wird, ob der Mensch das Paradies erreichen kann oder in die Hölle verdammt wird. Für Marcos Morau steht dieser Ort im Mittelpunkt, hier trifft sich alles Menschliche, von hier führt ein mythischer Aufzug in die Hölle oder ins Paradies. Dieser Ort ist der zentrale Punkt des Stückes.

Noch vor Beginn der Vorstellung, wenn die Zuschauer sich zu ihren Plätzen bewegen, sind auf der Bühne schon acht „Raumpfleger“ mit der intensiven Reinigung des Teppichbodens beschäftigt. Das Stück beginnt und auf der Bühne bleibt nur ein einsamer Junge zurück. Er zieht sich in den Hintergrund der Bühne zurück und wird dort von einem reinigenden Feuer umfasst. Acht Tänzer bewegen sich mit einem ekstatischen, skurrilen Tanzstil durch die Bilderfolge, die das Stück dominiert. Erklärende Bibelverse werden an den oberen Teil der Bühne projiziert. Die einzelnen Szenen stellen eine Aneinanderreihung von religiösen Bildern mit Bezug zu Dante und das Alte Testament über die Erschaffung, die Entwicklung und das Schicksal des Menschen dar. Untermalt werden die Szenen durch Musik aus dem Synthetischer über Opernchöre von Verdi bis Wagner und Kirchenchoräle.

Die Choreografie der Tänzer wirkt teilweise wie nebenläufig zur Bildergeschichte. Zum Schluss trifft sich alles in der Zwischenstation an einer Art Hochzeitstafel mit dem Zugang zum entscheidenden Aufzug zur Hölle oder zum Paradies. Die Moral der Geschichte zeigt uns, dass für die meisten Menschen nach einer mehr oder weniger langen Lebenszeit der Weg in die Hölle sicher ist. Nur das unschuldige Kind ist es Wert den Weg in das Paradies anzutreten, davor retten uns weder die eine oder die andere der großen Weltreligionen, die hier auch mit ihren Vertretern auf Erden auftreten.

Die ganze Genesisgeschichte lenkt mit ihrem Getöse und ihrer Bilderflut oft davon ab, das Marcos Morau und seine Tänzer eine eindrucksvolle, anspruchsvolle Choreografie erarbeitet haben und diese perfekt vorführten.

Alles in allem war das ein buntes, interessantes Stück, das die Darsteller und das Publikum gleichermaßen forderte, die Tänzer in körperlicher und den Zuschauer in geistiger Hinsicht. Das hatten wir auch vom Regisseur und der Gruppe „La Veronal“ erwartet und wurden nicht enttäuscht.